

## Schule nach der Corona-Schließung

**Nicht die Corona-Pandemie ist schuld an den Schwächen des selektiven Schulsystems, sie deckt sie vielmehr schonungslos auf und macht sie unübersehbar.**

Corona zieht den Schleier weg, der die Schwächen des deutschen Bildungssystems verdecken soll. Seit Jahrzehnten ist es den bestimmenden, vermeintlich bürgerlichen Kräften und der ihnen gewogenen Bildungspolitik gelungen, seine strukturellen und inhaltlichen Schwächen zu verstecken und zu leugnen.

Auch PISA und viele andere einschlägige Studien, die die sozialen und inhumanen Folgen der selektiven Schulen seit langem und immer wieder offengelegt haben, vermochten es nicht, die Politik dazu zu bewegen, das Schulsystem endlich dem Grundgesetz und den UN-Konventionen gemäß auszugestalten.

Wenn jetzt über Partei- und Ideologiegrenzen hinweg beklagt wird, dass die Kinder und Jugendlichen, die ohnehin zu den Benachteiligten und Vernachlässigten unserer Gesellschaft gehören, nun durch Schulschließungen und unzureichend organisierten Heimunterricht noch mehr abgehängt werden, dann ist dieses Klagen meist die schiere Heuchelei.

Dies gilt umso mehr, als aus diesen bekannten und nun für alle sichtbaren Benachteiligungen offensichtlich keine oder kaum wirksame Konsequenzen gezogen werden, sondern bestenfalls darüber gestritten wird, wie es gelingen könnte, vermeintliche Normalität zu organisieren bzw. Schule und Unterricht möglichst schnell digital anzupassen, ohne dass eine Diskussion darüber geführt wird, wie der „heimliche Lehrplan“ der Digitalisierung die Pädagogik zu verändern droht. Zwar soll Schule „zum Leben in einer digitalisierten Gesellschaft befähigen“. Digitale Bildung kann jedoch nur „im Unterricht gelingen“, das direkte Miteinander aber nicht ersetzen, und sie muss demokratisch legitimiert sein.<sup>1</sup>

Nicht der hilflose Wunsch, den digital aufgepeppten „status quo ante“ wiederherzustellen, darf das Ziel der Bildungspolitik für die Zeit „nach Corona“ sein, sondern endlich das Bemühen und die Erkenntnis, dass ein Bildungssystem geschaffen werden muss, dessen vornehmstes Ziel es ist, Chancengleichheit herzustellen. Schule muss inklusiv und vielfältig werden sowie differenzierte und individualisierte Angebote bereithalten. Schule muss der Ort bleiben, „an dem Kinder aus allen gesellschaftlichen Schichten zusammenkommen“, und zugleich gesellschaftlicher Garant für Bildungsgerechtigkeit werden und volle Teilhabe gewährleisten.<sup>2</sup> Nur das kann die Konsequenz aus dieser Pandemie sein.

Um auch die notwendige Akzeptanz für die aufgeführten Veränderungen bei den Eltern zu schaffen, ist eine kontinuierliche Information und Beratung unerlässlich.

Zur Konkretisierung seien die folgenden fünf exemplarischen Punkte aufgezeigt, die nach unserer Auffassung dringend angegangen werden müssen:

## 1. Dem Lern- und Leistungswillen der Schüler\*innen vertrauen

- Gleichschrittiges Unterrichten aller zur gleichen Zeit im gleichen Tempo am gleichen Lerngegenstand ohne Berücksichtigung von Interessen der Lernenden oder ohne Beachtung der Nachhaltigkeit und Lebensweltbedeutung muss, wo immer möglich, ersetzt werden.

### *stattdessen:*

- mehr Vertrauen in die Fähigkeiten der einzelnen Schülerin/des einzelnen Schülers setzen, zu eigenverantwortlichem Lernen motivieren.
- verstärkt **projektorientierte Lernsituationen** aufbauen, die viele verschiedene Zugänge für die zahlreichen divergierenden Interessen und Fähigkeiten der Lernenden zulassen und ermöglichen.
- Nach einer Einführung in das Thema und die Aufgabenstellung durch die Lehrkraft arbeiten zwei- bis vierköpfige Teams - auch zuhause - weiter; Arbeitsergebnisse müssen als Produkt der gesamten Lerngruppe zur Verfügung gestellt werden; die Lehrkraft steht Prozess begleitend und beratend kontinuierlich zur Verfügung.
- Bei der **Schülerteambildung** sollen leistungsstarke und leistungsschwache Schüler\*innen gezielt zusammengeführt werden, dies auch jahrgangsübergreifend.<sup>3</sup>
- Vorteile von Fernunterrichts-Effekten nutzen: Wegfall des Notendrucks und relativ freie Zeiteinteilung, kleinere Lerngruppen, damit Förderung eines besseren Schulklimas.

## 2. Selektionsmechanismen wie Benotung und Begutachtung einer kritischen Prüfung unterziehen und neu denken

- Schlimme Auswüchse panischer Leistungsmessung (bis zu drei Klassenarbeiten pro Woche in den wenigen Schultagen nach der Wiederöffnung nach Corona) dürfen sich nie mehr wiederholen!
- generell keine für alle zum gleichen Zeitpunkt und mit gleichem Anforderungsprofil vorgegebenen Klausuren, Tests, Leistungsfeststellungen und Lernzielkontrollen mehr.

### *stattdessen:*

- **Würdigung und Beobachtung** der je individuellen Beiträge und Lernfortschritte, zahlreiche Gelegenheiten für die **individuelle Leistungserbringung** nutzen.
- **offene Entwicklungsgespräche**, Beratung statt Bewertung.
- **Entwicklungsberichte und Kompetenzprofile** an die Stelle von Zeugnissen setzen, die ausschließlich auf Zensuren basieren.
- individuelle „Anmeldung“ zu einer Lernstandserhebung, wenn Schüler\*innen sich dafür vorbereitet fühlen; Möglichkeit einer zweiten Chance nach eingehendem Gespräch mit der beratenden Lehrkraft, wenn das erste Ergebnis nicht dem eigenen Können bzw. der Erwartung der Lehrkraft entspricht.
- durch neue Aufgaben und Formen bei allen möglichen Überprüfungssituationen simples Pauken vermeiden.

### 3. Digitalisierung vorantreiben, aber nicht als Allheilmittel betrachten

- Ein „beträchtlicher Teil“ der Bevölkerung – Kinder und Jugendliche ebenso wie Erwachsene – verfügt „bislang allenfalls über rudimentäre digitale Kompetenzen“<sup>4</sup> und über keinen digitalen Zugang zuhause.
- „Bislang fehlt es an einer überzeugenden und abgestimmten Strategie für die Bildung in einer digitalisierten Welt.“<sup>5</sup>
- Nicht selten entpuppt sich das, was als digitale Lehre verkauft wird, als analoger Unterricht im Gewand digitaler Technik (berühmtestes Beispiel: das Arbeitsblatt als pdf).

#### *stattdessen:*

- **Fortbildung der Lehrkräfte** muss – wie versprochen – zügig und vielfältig ausgebaut werden; dafür sind auch digitale Formate zu nutzen und u.a. **zusätzliche schulinterne Studientage** nötig.
- Erweiterung der **Schulentwicklungsplanung** um digitale Formen des Unterrichts.
- Ausstattung aller Schüler\*innen und Lehrer\*innen mit digitalen Endgeräten, Vermittlung der erforderlichen digitalen Kompetenzen für Lernende und Lehrende, Bereitstellung der entsprechenden Übertragungswege (wie bereits begonnen).
- Eine **Schulplattform** ist erst dann hilfreich, wenn die Cloud-Inhalte der Schülerin/dem Schüler **Verständnishilfen** liefern, was sonst die Lehrkraft im Präsenzunterricht leistet (z.B. Erklärvideos, animierte Grafiken, interaktive Tests).
- Damit Schulen nicht Opfer kommerzieller Anbieter werden, muss im Bildungsministerium ein Profiteam aus erfahrenen Lehrkräften, Informatikern und Webdesignern einen **Pool an bestem Material** erstellen, ergänzt durch zugekaufte geprüfte Inhalte von Fachanbietern, auf den sämtliche Schulen zugreifen können.
- Für alle genannten Maßnahmen ist eine verantwortliche Koordinierungsstelle im Ministerium einzurichten.

#### 4. Kommunikationswege sichern

- In der Krisenzeit wurde deutlich, dass es in (den meisten) Schulen an einem durchgängigen Konzept für die Kommunikation innerhalb der Kollegien, zwischen Lehrkräften und Eltern und zwischen Lehrkräften und Schülern fehlte.
- Interessante Ergebnisse liefert eine bundesweite Elternbefragung der Universität Koblenz-Landau zu Homeschooling vom 29.06.2020 <sup>6</sup>:
  - Eltern wünschen sich mehrheitlich mehr Struktur durch die Schule bzw. die Lehrkräfte.
  - Eltern wünschen sich, dass ihre Kinder mehr persönliche Rückmeldung von den Lehrkräften erhalten.
  - Mehr als ein Viertel der Eltern gibt an, dass sie vor technischen Problemen bei der Umsetzung des Homeschooling stehen (fehlende bzw. nicht ausreichend vorhandene Endgeräte und unzureichende Internetverbindungen).<sup>7</sup>

#### *stattdessen:*

- Jede Schule braucht auch in näherer Zukunft einen **Plan B** für den Fall einer erneuten plötzlichen Schulschließung – mit Unterrichtsformaten, Zuständigkeiten und Kommunikationswegen (bereits in Angriff genommen).
- Dafür braucht es seitens der Schulbehörde nicht nur Appelle, sondern datenschutzgerechte Rahmenbedingungen und frühzeitige, klare und **unterstützende Handlungsanweisungen**.
- Gesicherte Kommunikationswege setzen das Vorhandensein **leistungsfähiger Netze** voraus.

## 5. Bildungsungerechtigkeiten ausgleichen - Lernvoraussetzungen angleichen

- Gelder und Personal werden nach überkommenem Schlüssel auf die vielen verschiedenen Schularten verteilt. Dabei sind die Grundschulen traditionell gegenüber den weiterführenden Schulen wesentlich schlechter gestellt.
- Das gegliederte System wird auch damit fortdauernd erhalten und in seinen Ungerechtigkeiten fortgeschrieben.
- Kinder, die nicht ins System passen, werden abgestuft oder in ein kostspieliges, in sich nochmals gegliedertes Förderschulsystem ausgesondert.

### *stattdessen:*

- Einige Bundesländer verteilen die Ressourcen auf der Basis von **Sozialindizes** an die Schulen – allen voran Hamburg. Der Sozialindex beschreibt die sozialen Rahmenbedingungen an Schulen.
- Nach dem Grundsatz „**Ungleiches ungleich behandeln**“ werden in einem ersten Schritt die Schulen entsprechend ihren Rahmenbedingungen unterschiedlich ausgestattet.
- Eine zusätzliche Ressourcenzuteilung erfolgt u.a. in folgenden Bereichen: Personalbedarf für Unterricht und Sprachförderung, Sonderprogramm für Viereinhalbjährige, Ganztagsangebote und Inklusion - **je niedriger der Sozialindex ist, umso mehr Mittel und Personal.**<sup>8</sup>

### **Zusammenfassung:**

#### Teilhabe für alle ermöglichen – Schule der Demokratie verwirklichen

- Die schulischen Realitäten in der Krise führten an vielen Stellen zu einer weiteren Einschränkung von aktuellen und zukünftigen Partizipationsmöglichkeiten insbesondere für Kinder sozial benachteiligter Familien, die meist nicht über digitale Endgeräte verfügten und denen häusliche Unterstützung oft fehlte. Außerdem entfiel der Austausch mit Kindern der Lerngruppe.

- Unsensible Leistungsanforderungen und -kontrollen durch pädagogisch unangemessenes Lehrer\*innenverhalten auch aufgrund widersprüchlicher Vorgaben durch die Bildungsadministration führten zu vermeidbaren, mehr noch ungerechtfertigten Misserfolgserlebnissen mit den Konsequenzen von Demotivierung und Beschämung bzw. verstärkter Ausgrenzung.
- Gutachten zur Feststellung eines sonderpädagogischen Förderbedarfes, analog die Erstellung von Schullaufbahneempfehlungen, beruhen neben ihrer juristischen Fragwürdigkeit und mangelnder wissenschaftlicher Fundierung mehr denn je auf ungesicherten Lernstandsermittlungen.
- Selektionsmaßnahmen reduzieren in diesen Zeiten zusätzlich die Möglichkeiten zu Gemeinsamkeitserlebnissen zwischen Schüler\*innen unterschiedlicher sozialer Schichten (entsprechend Wohnräumen) und untergraben damit Chancen eines immer notwendiger werdenden gesellschaftlichen Zusammenhaltes.

### **Unsere Forderungen:**

- Das grundlegende Curriculum auf das Wesentliche reduzieren und mithilfe **projektorientierter Angebote** realisieren.
- **Aussetzen** der Vorschriften zur Leistungsbeurteilung durch das Notensystem zugunsten individualisierter Verbalbeurteilung.
- Gutachten zur Feststellung eines sonderpädagogischen Förderbedarfes sowie die alljährlichen Empfehlungen zur Schullaufbahn werden suspendiert bzw. aufgehoben.
- Die Verwirklichung eines inklusiven Schulsystems - **EINE Schule für ALLE** und ein **gemeinsames längeres Lernen** - werden zeitnah angestrebt. Damit werden zugleich im Rahmen des schulischen Lebens Erfahrungen zur gemeinschaftlichen Gestaltung unserer demokratischen Gesellschaft für Kinder unterschiedlicher Herkunft ermöglicht.

All diese Forderungen greifen Erfahrungen von Schulen auf, die in der Corona-Krise gemacht wurden. Gleichzeitig stellen sie konkrete Schritte zur Verwirklichung eines demokratischen Schulsystems mit mehr Bildungsgerechtigkeit dar.

Sie bedürfen einer Ergänzung seitens der Landesregierung durch ein Gesamtkonzept zur Umsetzung der in der UN-Behindertenrechtskonvention formulierten Ziele für den Bildungsbereich einschließlich eines Zeitplanes mit Handlungszielen.

## Quellenangaben und Erläuterungen:

- <sup>1</sup> Ralf Lankau, Matthias Burchardt: Aufruf zur Besinnung: Humane Bildung statt Metrik und Technik (veröffentlicht im "bildungsklick" am 3. 7. 2020)
- <sup>2</sup> vgl. Susanne Görlitzer: Lernlabor Deutschland – Corona zeigt, was sich an Schulen dringend ändern muss (veröffentlicht in „Frankfurter Rundschau“ am 08.07.2020)
- <sup>3</sup> Dies ist auch unter den derzeitigen Corona-Bedingungen in kleineren Gruppen möglich.
- <sup>4</sup> Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2018 (Zitat aus „Süddeutsche Zeitung“ vom 24.06.20)
- <sup>5</sup> Kai Maaz, Bildungsforscher (Zitat aus „Süddeutsche Zeitung“ vom 24.06.2020)
- <sup>6</sup> Bundesweite Elternbefragung der Universität Koblenz-Landau zum Thema „Homeschooling im Zuge der Covid-19-Pandemie“ vom 29.06.2020
- <sup>7</sup> „An der Erhebung haben, wenn auch erwartbar, kaum Eltern mit einem geringen Bildungsabschluss teilgenommen. Das bedeutet, deren Situation, Probleme und Wünsche finden sich hier kaum wieder. Vielmehr kann vermutet werden, dass sich das Antwortspektrum für einige der hier dargestellten Bereiche deutlich erweitern würde, wenn sich auch Eltern mit geringerem Bildungsabschluss „zu Wort gemeldet“ hätten.“ (a.a.O., S.9)
- <sup>8</sup> vgl. Ties Rabe in: Netzwerk Bildung der Friedrich-Ebert-Stiftung „Feuerwerk statt Brennpunkt – Was brauchen Schulen in benachteiligten sozialen Lagen?“ Berlin, 2020

Dieses Thesenpapier wurde in der Mitgliederversammlung der Initiative „EINE Schule für ALLE – länger gemeinsam lernen e.V.“ am 04.09.2020 in Hargesheim diskutiert und verabschiedet.

Für den Vorstand:

**Hans Ganß**

Vorsitzender

Kirchenstraße 17

55595 Hüffelsheim

Tel. 0671 2983435

e-mail: hegan@kabelmail.de